

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 21

Rubrik: Zusammenhänge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zusammenhänge

«Der Eintritt der verbündeten Truppen in die Tschechoslowakei in der Situation des Sommers 1968 war durch die Interessen der Verteidigung des Sozialismus in der CSSR gegen die Kräfte der Rechten, der Antisozialisten und Konterrevolutionäre motiviert, ebenso durch die Sicherheitsinteressen des sozialistischen Lagers und der kommunistischen Bewegung. Es handelt sich auf keinen Fall um einen Akt der Aggression gegen das Volk, es handelt sich um keine Besetzung der CSSR und um keine Unterdrückung der Freiheit oder des sozialistischen Systems.»

Erinnern Sie sich, lieber Leser? Mit solchen und ähnlichen Worten hat die Sowjetunion nach dem 21. August 1968 argumentiert. Und man hat bei uns angesichts des Widerstandes fast aller Tschechen und Slowaken darüber gelacht. Und man behauptete, so plumpe Lügen hätten kurze Beine.

Glauben Sie es, lieber Leser? Die eingangs zitierten Worte sind der Resolution des Zentralkomitees der tschechoslowakischen Kommunistischen Partei vom 28. September 1969 entnommen. Etwas mehr als ein Jahr nach der Invasion, ein halbes Jahr nach der Absetzung Dubceks hat die Geschichtsklitterung wirksam eingesetzt, ist die Besetzung des Landes ein Akt der Freundschaft, sind die humanen Kommunisten verdammenswerte Kräfte der Rechten.

Mit einer subtilen Salamitaktik hat die Sowjetunion Schnitt um Schnitt die Reformpolitiker entmachtet. Was man vor Jahresfrist als sowjetische Schwäche auslegte, erwies sich als Stärke. Auf diese Weise wurde die Reaktion der Weltöffentlichkeit in engen Grenzen gehalten. Auf diese Weise wird verhindert, dass im Westen längst fällige Schlussfolgerungen gezogen werden.

«Hätte man denn im Sommer 1968 der Tschechoslowakei vom Westen aus Hilfe bringen können?» Das ist die immer wieder gestellte, von jedem sachlichen Beobachter immer wieder verneinte Frage. Aber die Frage ist falsch gestellt. Sie müsste lauten: «Unter welchen Voraussetzungen hätte man der Tschechoslowakei damals Hilfe leisten können?» Nur diese Frage bringt uns allenfalls weiter.

Vorab und zur Vermeidung von Missverständnissen: es konnte bei einer Hilfeleistung nicht um eine militärische Unterstützung gehen. Was dann? Um eine Antwort zu erarbeiten, muss man seine Vorstellungsgabe einsetzen. Denn nach dem Ereignis kann man nur darüber spekulieren, was geschehen wäre, wenn ...

Wenn Westeuropa im vergangenen Jahr zusammen mit Nordamerika eine Atlantische Union bereits vollzogen gehabt hätte;

wenn der wirtschaftliche Zusammenschluss der EWG und der EFTA bereits eine Tatsache gewesen wäre;

wenn im Rahmen solcher Koordination eine einheitliche westliche Politik im allgemeinen Interesse möglich gewesen wäre;

wenn die westlichen Länder nicht durch einen Nonkonformismus am falschen Ort erschüttert wären,

dann hätte die Sowjetunion eine völlig andere Aufwand- und Ertragsrechnung aufstellen und vermutlich auf die Invasion verzichten müssen. Beweise sind schwierig. Immerhin: es ist der damaligen westlichen Einheit und damit Stärke zuzuschreiben (Marshallplan, NATO), dass Tito 1948 sich straflos dem Diktat Stalins entziehen konnte. Und: es ist der damaligen westlichen Spaltung und damit Schwäche zuzuschreiben (Scheitern der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, Suezkrise), dass Imre Nagy 1956 sich nicht straflos dem Diktat Chruschtschews entziehen konnte.

Das bedeutet, dass man, um der Tschechoslowakei 1968 helfen zu können, spätestens 1963 hätte anfangen müssen, die westliche Position aufzubauen.

Das bedeutet aber auch, dass man — aus all diesen tragischen Vorkommnissen lernend — heute an die Arbeit gehen muss, um in fünf oder zehn Jahren Niederlagen der Freiheit wie 1953, 1956 und 1968 nicht ohnmächtig hinnehmen zu müssen, in Rumänien oder Bulgarien, vielleicht wieder in der DDR, kaum schon in Polen, Ungarn oder der Tschechoslowakei.

Peter Sager

20 Jahre Rotchina — Bild der Schwäche

Fortsetzung von Seite 3)

ewiss veranschlagte chinesische Erbschaftsntritt bleibt noch immer aus.

n jede Lücke schiebt sich, immer stärker und mmer gesetzmässiger, die Sowjetunion. Und ihr ortiger Zweifrontenkrieg gegen den Westen und egen China belastet sie nicht einmal, denn sie larf in geradezu schamloser Weise von ihrer igenen Doppelzüngigkeit profitieren. Die anti-westlichen Vorzeichen der sowjetischen Politik assen die sowjetische Unterstützung (und Konrolle) der revolutionären Bewegungen zu, die ntchinesischen Vorzeichen bewirken, dass auch ie anvisierten und hübschenteils vom Westen usgehaltenen Regimes die Protektion des Kremls uchen. Ein geradezu klassisches Beispiel in dierer Hinsicht ist Indien, wo Regierung und Opponition, Vertreter des demokratischen Systems und ertreter der kommunistischen Ablösung, gleihermassen brav unter Obhut der Sowjetunion tehen, die ihre regimewahrende und regimewürzende Doppelrolle völlig unangefochten spielt. Die USA spielen ihrerseits die Doppelrolle des ieleferanten von Weizen und von Sündenböcken, nd nur China spielt eine eindeutige, wenn auch leine Rolle.

Das Beispiel eines andern Schauplatzes: Wie verält sich die sino-sowjetische Komponente in der raelisch-arabischen Konfrontation? China unterützt den Gedanken einer völligen Liquidierung raelis. Die Sowjetunion tut das nicht, setzt aber

die Araber instand, genau das zu drohen. Damit wird sie zur Protektions- und Kontrollmacht der arabischen Länder. Damit aber, dass sie mit der Vollstreckung des Urteils zurückhält, lässt sie sich die Nützlichkeit ihrer Protektion auch von jenen bescheinigen, denen es um die Bewahrung Israels geht. So «rettet» die UdSSR Israel vor einer Gefahr, die es ohne UdSSR gar nicht geben würde. Und sichert sich mittlerweile die Herrschaft über einen weiteren beträchtlichen Teil unserer Erde.

Der vermeintlich chinesische Aspekt der Neuen Linken

Das chinesische Image in unserer westlichen Industriegesellschaft wird mitgeprägt von der «chinesischen» Komponente jener revolutionären Bewegungen, die man zusammengefasst Neue Linke nennt. Das lässt uns die chinesische Gefahr um so virulenter erscheinen.

Aber hier kommt die grosse Verwechslung. Die «chinesische» Komponente im stürmischen Treiben unserer Länder ist als Alternative zu unserer Industriegesellschaft hier ein Kind unserer Industriegesellschaft. Sie ist eine westliche Gefahr und nicht eine chinesische. Es wäre denkbar, dass diese Bewegung hier siegte, während gleichzeitig das chinesische Reich zusammenbräche. Es wäre denkbar, dass diese Bewegung hier zusammenfiere, während gleichzeitig China ganz Asien eroberte. Der Export des maoistischen Gedankengutes (ganz abgesehen von der Frage, in welcher Echtheit oder Verfälschung es hier

eintrifft), steht höchstens in einem lockeren und allein schon mit der geographischen Distanz rasch schwindenden Zusammenhang mit der Macht der chinesischen Nation. Wenn also von unserem westlichen Verhalten gegenüber dieser chinesischen Nation die Rede sein soll, darf man sich von den wirklichen oder vermeintlichen Sinismen unserer hiesigen Revolutionäre nicht zu sehr beeinflussen lassen.

Zu diesem Thema ist noch ein Hinweis vonnöten. Die gleiche Logik lässt sich, ganz bestimmt jedenfalls in Europa, nicht auf die Sowjetunion anwenden. Gesetz den Fall, dass sogar eine erklärt antisowjetische Neue Linke (so anti-sowjetisch wie viele meinen, ist sie übrigens gar nicht) unsere Gesellschaft entscheidend schwächen sollte, wird die Sowjetunion als nationale Macht und Grossmacht mit Sicherheit davon profitieren. Die europäischen Machtverhältnisse prädestinieren sie zum Erben einer hiesigen Revolution, ob diese von ihren Verfechtern nun so gemeint war oder nicht.

Gleichgewichtspolitik mit Fragezeichen

Das westliche Verhalten gegenüber den verfeindeten Grossmächten China und Sowjetunion ist eine Frage der Prioritäten. Für uns wünschbar ist eine Gleichgewichtslage, und dementsprechend sind wir an einer Korrektur von Uebergewichten interessiert. Das Uebergewicht hat heute die Sowjetunion.

Wie steht es aber mit der Ueberlegung, dass wir es mit unseren Gleichgewichtsübungen höchstens